

# Was ist neu an der Studie des Bundesamtes für Strahlenschutz?

(„Analyse für den anlageinternen Notfallschutz für Deutsche Kernkraftwerke  
basierend auf den Erfahrungen aus dem Unfall in Fukushima“)

- In Deutschland gingen Experten bislang davon aus, dass **nur "über mehrere Stunden oder Tage"** (Gesellschaft für Anlagen- und Reaktorsicherheit GRS: bis zu 50 Stunden) radioaktive Stoffe freigesetzt würden. Diese Annahme **widerspricht** den Erfahrungen aus den beiden großen nuklearen Katastrophen von Tschernobyl und Fukushima.
- Bei den **beiden nuklearen Katastrophen (Tschernobyl und Fukushima)** dauerte die Phase der nuklearen Freisetzung viel länger: Tschernobyl 26.04.1986 – 06.05.1986, 11 Tage; Fukushima: 12.03. – 06.04.2011, 25 Tage
- Die BfS-Forscher spielten deshalb **Szenarien über jeweils 15, 25 oder 30 Tage mit den jeweiligen radiologischen Auswirkungen** durch.
- **Die zu erwartende Verstrahlung ist viel größer als in den Notfallplänen vorgesehen.** Große Gebiete (bis zu 170 km) würden verstrahlt, für die **keine Evakuierungspläne** existieren. Menschen dürften ihre Häuser über Wochen nicht verlassen.
- **In den Szenarien wechseln die Windrichtungen häufig**, die Notfallmaßnahmen kämen daher schnell an ihre Grenzen.
- Die **Jodprophylaxe** für Kinder und Schwangere müsste nicht einmalig, sondern wegen der **anhaltenden Jod-131-Emission über fünf Tage** durchgeführt werden.
- Der **Eingreifsrichtwert von 100 mSv** für die dauerhafte Umsiedlung in Deutschland muss anhand der japanischen Erfahrungen neu diskutiert werden. **Eine Absenkung auf 20 mSv wie in Japan würde die Zahl der zu Evakuierenden vervielfachen.**